

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erste
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzelne Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhäusser.

Anzeige
aller Art werden in der
Steinhäusser'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Jnl.-Exp., Dorotheeng. 3,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Bd. 1; für Wien die
Ann.-Bür.: A. Oppelik,
Wallzeile 22, Haasenstein
& Vogler I. Wallfischg. 10,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
fürs Ausland Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Par. 8.
Der Raum einer einpal-
tigen Garnitur kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 6. B. und der
Stempelgebühr 20 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Regen bei Herrn Deugjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarehely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn Scholl & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 142. Hermannstadt, Samstag am 20. Juni 1874.

Pränumerations-Einladung

auf die
Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

Da mit Ende dieses Monats die Pränumerations-Verhandlung der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ für das erste Semester schließt, so erlauben wir uns die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst mit dem Bemerkten einzuladen, daß wir auch ferner die wichtigsten Ereignisse wie bisher, in Telegrammen 2 Tage früher als die hier eintreffenden Wiener und Pesther Blätter bringen, und auch alle sonstigen Nachrichten schnell und correct liefern werden.

Die Abonnements-Bedingungen sind wie bisher mit Franco-Postzusendung:
für das dritte Vierteljahr (Juli, August, September) 3 fl. 50 kr.
" zweite Semester (Juli bis Ende December) 7 fl. — kr.
" einen Monat 1 fl. 20 kr.
" zwei Monate 2 fl. 34 kr.
In loco:
für das dritte Vierteljahr (Juli, August, September) 2 fl. 50 kr.
" zweite Semester (Juli bis Ende December) 5 fl. — kr.
" Juli — fl. 85 kr.

Redaction und Verlag
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
Theodor Steinhäusser.

Hermannstadt, 19. Juni.

Der oberste Gerichtshof zu Wien hat vor Kurzem eine Entscheidung gefällt, wonach die nach altkatholischem Ritus zu Stande gekommenen Ehen ungültig sind. In Ungarn macht sich in Reichstagskreisen eine Anspannung geltend, wonach die Einführung der Reichsweite verheiratet sei — in Deutschland treten die orthodoxen lutherischen Priester zusammen und sprechen sich und wehe über die Herabwürdigung der Ehe durch die Handhabung der einschlägigen Formalitäten seitens nicht geweihter Personen. — Im katholischen Oesterreich, im protestantischen Preußen, in dem durch freie Religionsgesetzgebung seit Jahrhunderten hervorragenden Ungarn, überall eine wieder und wieder auftauchende Opposition gegen die Emanzipation des Staates von der Kirche, namentlich aber gegen dieses Institut. Der Ultramontane, welcher mit engen Banden geknüpft ist an den Vatican und seinen Beschlüssen blind gehorcht, sein Vaterland an der Tiber sucht und nicht in der Heimat; der Protestant, der seinen Glauben und seine Tradition im Gegensatz zu dem Grundfeste der freien Forschung, dem leitenden Axiom des wahren Protestantismus über die bessere Ueberzeugung über die Errungenschaften der Wissenschaft setzt, diese beiden Gegner, die wegen des Mehr oder Minder der Unterordnung des Wissens unter den Glauben mit einander energisch genug zu streiten pflegen, sie vereinigen sich im Widerstand gegen eine Maßregel, die eigentlich mit dem Glauben, ihrer Domäne, nichts zu thun hat, die Sache des Staates ist, des Staates, dessen Confessionslosigkeit, wenn auch leider nur theoretisch, nun allgemein anerkannt wird.

Es ist das übrigens nicht gar so merkwürdig — es ist diese Opposition motivirt durch die Furcht, frühere Einflüsse zu verlieren und an der bisherigen Machtsphäre dadurch geschmälert zu werden.

Das Institut der Ehe in jener Auffassung gedacht, daß ohne priesterlichen Segen dasselbe bei der Schließung unvollkommen, daß die Trennung ohne Intervention der Kirchenbehörde unmöglich ist — bietet dem Priesterstande jeder Nuance eine so ausgiebige Handhabe und einen solchen tiefgreifenden Einfluß, daß man sich nicht verwundern darf, wenn Alles versucht wird, um jene Umwälzung zu hindern, welche durch die Bestimmung, daß die Ehe absolut nichts anderes als ein bürgerlicher Vertrag sei und daß somit alle dieselbe betreffenden Amtshandlungen Sache der bürgerlichen Behörde seien, notwendigerweise sich vollziehen muß.

Diese Versuche des Clerus, die Domäne seiner Wirksamkeit sich nicht einschränken zu lassen, werden ausgiebig genug unterstützt durch einen großen Theil der Bevölkerung. Die Macht hundertjähriger Gewohnheit, das kritische Ansehen an den Stab des Hirten — ob mit oder ohne Tonjur, kämpfen entschieden an gegen alle Neuerungen; — und es bedarf der vollsten Energie der Vertretung, sowie der Exekutivorgane in solchem Falle, wo sie gegen so bedeutende Mächte ankämpfen sollen.

Wird unsere Regierung — hüben und drüben — die nöthige Energie besitzen?

Im großen Nachbarstaate wird es wohl nicht lange währen und trotz aller Opposition wird jene Maßregel Gesetz, welche im Interesse des modernen Staates sich vollziehen muß. Es ist einer der gewaltigsten Trümpfe, welche der Reichskanzler gegen „Rom“ ausspielen kann und er ist der Mann dazu, nie ein Spiel zu vergeben.

Aber in Oesterreich, — in Ungarn. — Man wird kaum irre gehen, wenn man die Vertagung der Reichs-Civilhe, dieses das priesterliche Gefühl so empfindlich verletzenden Institutes hier wie dort als höchst wahrscheinlich voraussetzt.

In Oesterreich, wo das Surrogat der außerkirchlichen Trauungen vorhanden ist, wird man dieses Zugeständniß an eine freie Bewegung als das Summum hinstellen; — über diese Concession an den Liberalismus aber vorläufig nicht hinausgehen und da die Fälle der Eheschließungen vor dem Bürgermeister ohnehin so selten sind, so alterirt das eigentlich den Einfluß des Clerus nicht sehr — und wenn es nur dabei bleibt, kann derselbe in der jetzigen ohnehin so verderbten Welt sich darüber trösten.

In Ungarn hat die einschlägige Commission des Reichstages die Dringlichkeit der Einführung der Civilhe und zwar der obligatorischen anerkannt und will noch im Laufe dieses Jahres das betreffende Gesetz geschaffen sehen — allein es hat damit wohl noch seine guten Wege.

Was soll nicht Alles noch dieser Reichstag beschließen, bevor er auseinandergeht und wie nahe liegt an und für sich der Gedanke der Vertagung eines Gegenstandes, welcher der Regierung aus verschiedenen Gründen ziemlich unliebbar und geeignet ist, nicht geringen Sturm heraufzubeschwören innerhalb des Parlaments und außerhalb desselben.

Die Commission nun, die hat ihre Schuldigkeit gethan — so wird man in maßgebenden Kreisen Budapest's raisonniren — sie hat durch ihren Beschluß die Ehre des ungarischen Parlamentes als einer eminent freimüthigen Körperschaft gewahrt und dem Auslande gegenüber die staatsmännische Reife gezeigt — damit ist vorläufig genug. — Von dem Beher bis zu den Lippen ist es noch weit — weiter aber gewiß von jenem Commissionsbeschluß bis zu der Ausführung des fertigen Gesetzes durch die Organe der Executive.

Damit wird man sich zufrieden geben müssen, allein das hindert nicht das Bedauern darüber, daß wir in unserem Vaterland immer nur den Anlauf nehmen zu fortschrittlichen Reformen und daß wir dann pausiren bis zur Durchführung und zwar unverantwortlich lange.

So wird denn auch dieser Commissions-Beschluß auf die Einführung der obligaten Civilhe ein Anlauf sein, und vorläufig bleiben und dem nächsten Reichstag wird es überlassen bleiben — vielleicht — die Frage zur Entscheidung zu bringen.

Oder sollten wir uns irren — bei den bisherigen Erfahrungen über die fortschrittlichen Thaten! unseres Parlamentes gewiß nicht.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. Juni.

Die jüngst vom „Pesti Naplo“ gebrachte Mittheilung, daß die aus der Deak-Partei ausgetretenen sächsischen Abgeordneten die Wahlfestnovelle nicht annehmen und jetzt um jeden Preis der Regierung und der Deak-Partei Opposition machen, und daß der Abgeordnete Karl Fabritius in der Section deutsch zu sprechen versuchte habe, veranlaßt den genannten Abgeordneten zur Aufklärung des Thatbestandes eine Zuschrift an „P. N.“ zu richten, welche vorgelesen in dem genannten Blatte zu lesen ist und im Wesentlichen folgendes besagt:

Vor Allem versichert Herr Fabritius, noch jetzt Mitglied der Deak-Partei zu sein, wie er dies auch in der Schäßburger Wählerversammlung am 26. v. M. erklärt hat. Ferner war er nicht der Erste, der jetzt in der Section deutsch zu sprechen versucht hat, sondern es war seit 1867 sowohl ihm wie noch vielen anderen sächsischen Abgeordneten der Gebrauch der deutschen Sprache in den Sektionsberatungen ohne Anstand gestattet, weil man diese Verhandlungen nur als geschlossene Beratungen ansah und man darauf Rücksicht nahm, daß die Sachgenossen das Ungarische vormalig weder Amts- noch Konversationssprache war, im Gebrauch desselben weniger Gewandtheit besaßen. Dieser Gepflogenheit gemäß wollte Herr Fabritius auch am 5. d. in der dritten Sektion beim § 1 gegen das Privilegium der Adligen seine Bemerkungen in deutscher Sprache machen, wozu er vorher in einigen ungarischen Worten die Erlaubniß erbat, die ihm denn von der Mehrzahl der Mitglieder gegeben wurde; und nur einige siebenbürgische Abgeordnete, die schon aus der allgemeinen Debatte mußten, daß er das Wahlprivilegium des Adels angreifen werde, riefen, als er deutsch zu sprechen begann; „En nem ertek“ (woraus ihnen Andere entgegneten: „So hören Sie nicht zu!“) und einer derselben stellte den Grundfalsch auf, daß die Sektionen als Reichstagscommissionen anzusehen seien, mithin in denselben auch nur die Amtssprache des Reichstages gesprochen werden dürfe. Ueber Ersuchen des Sektionspräsidenten Herrn Hágman setzte schließlich Fabritius seine Rede in ungarischer Sprache fort, nachdem er vorher um Rücksicht mit etwaigen Verstößen gegen die Grammatik und mit der schlechten Aussprache ersucht hatte.

Feuilleton.

Die Familie von Brion.

Novelle aus den Jahren 1869—71
von G. Grimm.
(Fortsetzung.)

Himmel und Erde waren wunderbar schön beleuchtet, und der Wasserpiegel erhöhte noch den seltsam farbigen Glanz des Bildes, das wir vor uns hatten. Ich spielte wieder zwischen Gaston und Lili die diplomatische Rolle von neuem, d. h. ich unterhielt mich mit dem jungen Manne, während Lili ein unverbrüchliches Schweigen beobachtete. So wanderten wir auf den Kieswegen am Ufer des Wassers unter den Kastanienbäumen auf und ab. Eine wunderschöne Wasserlilie zog die Aufmerksamkeit Gaston's auf sich; ich brach sie ab und reichte sie ihm, was ihn sehr zu erfreuen schien.

„Wie seltsam!“ sagte er, „diese Gabe mahnt mich an das Märchen vom Wandersmann, das ich mich neulich bemüht habe, in Verse zu bringen.“

„Ein Märchen in Versen? Wollen Sie es uns nicht vortragen, Herr von Brion? Bitte, thun Sie es!“

„Sehr gern, wenn Sie mit den Versen Rücksicht üben wollen,“ erwiderte er, worauf er nach kurzem Sinnen begann:
„Vom Wandersmann will ich Euch erzählen,
Der einst auf unwegsamem Bergespfade
Emporkam, seufzend unter schwerer Bürde. —
Trüb war sein Sinn: kein Labal hart des Armen,
Kein freundliches Ziel am Ende seiner Wandrung;
Er fühlte nur Müß' im heißen Sonnenbrande.
Als nun von ungefahr das Aug' er hebt,
Wie wird es ihm so seltsam da zu Sinnen:
Zwei Schritte nur von ihm am Wegesrande

Erblüht er eine wunderliche Blume,
Schneeweiß wie Lilien, schlank, auf hohem Stengel
Er beugt sich nieder, um sie zu betrachten,
Und denkt, daß schad' es wäre, sie zu brechen.
Doch wie er schaut in ihres Kelches Tiefe,
Den kaum erschloss'nen, zarten, düst'ig-gold'n'n,
Ergreift's ihn wie ein nie gekannter Zauber!
Er bricht die Lilie, eh' es noch sein Wille. —
Und wie er sie in seiner Hand nun hält,
Wie seine Blicke trunken sie betrachten,
Da ist's, als glüht' in ihr ein heimlich Leben!
Der Duft, der ihrem reinen Kelch entsteiget,
Hat schnell des Wand'ers Sinne ganz befangen,
Er fühlt unsagbar wonniges Entzücken!
Nicht drückt ihn mehr die Last, die ihn beschwerte,
Die Glieder scheinen ihm sich zu verjüngen,
Und frische, klare Bergeluft umweht ihn,
Wo erst er nur empfand der Sonne Gluth,
Auch ist die Gegend rings um ihn verwandelt:
Auf grüner Matte, nach am Waldesrande,
Sieht tausend Blumen er gar freundlich niden,
Und sieht erschollen ihm der Vögeln Heer,
Die Lieb' und Glück in seine Seele singen.
In seltsam Träumen ist er ganz versenkt,
Als aus dem nahen Waldgebüsch ein Fremder,
Ein Jüngling, plötzlich ihm entgegensteht.
Der sieht die Blume in der Hand des Wanders
Und hebt bestürzt mit tiefersüß'nder Stimme:
Es streckt die Hand sich nach der holden Blüthe,
Als wolle' er Jenem küßlich sie entreißen.
Der aber ruft ihn zu mit drohenden Worten:
„Wer bist Du, der es wagt, die Hand zu heben
Über dieser Lilie, die mein Eigentum?“
Denn mir ist sie auf meinem Fuß erblühet.“
Des Jünglings Angesicht umwölkte Trauer,
Als dieser Worte Sinn er hat vernommen.
„Weh! ist sie Dein, nach der ich ausgegangen,
Die Wunderblume, die ich schaut' im Traume,
Die ich gesucht mit sehndem Verlangen

Und die mir einst zu finden war verheißen!“
Der Wanderer aber fühlte sich tief ergriffen
Von Mitleid für des fremden Jünglings Leiden;
Noch einmal schaut er in den Blumenkelch:
„Du hast die Welt mir wunderbar verklärt
In einem kurzen, selgen Augenblick.“
So spricht er sinnend; „doch weil nicht für mich,
Weil Jenem Du erblüht in holder Ehre,
So geh' ich ihm zu eigen Dich dahin,
Der als das Ziel Dich seines Sehnsens preiset,
Ich freu' entzückt mich am fremden Glück,
Und wand'te eufsam weiter meines Pfades!“
Dies sagend, reißet er sie hin dem Jüngling,
Der sprachlos, staunend ob der edlen Gabe,
Noch ähgernd, ob er sie empfangen dürfe;
Doch hat die Blume ihren Kelch gewendet
Nach ihm, und ihrer Düste holder Zauber
Besiegt den Willen ihm; er hebt die Hände
Nach ihr zum zweiten Mal mit selgem Beben
Und küßend, andachtsvoll empfängt er sie.

„Fraulein Lili, glauben Sie, daß die Blume sein eigen werden wollte?“ schloß Gaston plötzlich seine poetische Erzählung, indem er sich fragend zu meiner Schwester bog und sie so erwartungsvoll ansah, als hinge sein Leben an dieser Antwort.

Sie erhob den Kopf lebhaft und blickte vor sich hin, mit einem herben Lächeln auf ihren Lippen. „Wird sie denn überhaupt gefragt?“ sagte sie leise.

„Und wenn sie nun gefragt würde,“ drängte Gaston, „was würde sie sagen?“
„Sie würde sagen, daß es nur eine Treue giebt,“ antwortete meine Schwester, indem sie versuchte, ihren Blick fest auf dem jungen Manne ruhen zu lassen, „und daß sie lieber sterben will zu den Füßen des Ginen, der sie brach, als weiter blühen für den Treulosen, der sie in einem Bruder rauben wollte.“
(Fortsetzung folgt.)

Die Signatur der Verfassungsmäßigkeit ist eben die Contragatur. Wäre die Sache nicht zu ernst, man könnte die Meditationsbemerkung der amtlichen Wiener Zeitung, — daß die gleichzeitige Veröffentlichung des kaiserlichen Handschreibens an Andrásh, enthaltend die Befehlsgabe der allerhöchsten Entschliessung betreffs des Personenwechsels im Kriegsministerium „aus Versehen“ unterblieben sei, — fast spazig finden. Nach derselben Analogie könnte „aus Versehen“ eines schönen Morgens der ganze Verfassungs-Apparat verschwinden. In dem gegebenen Falle ist das nunmehr zwar wieder corrigirte Versehen um so bedeutungsvoller, als es nicht an Vermuthungen fehlen wird, daß der über Nacht erfolgte, unvorhergesehene Personenwechsel den verfassungsmäßigen Zuständen als wenig freundlich bekannten Einflüssen insinuiert werden dürfte.

Die Wiener Börse hat die wichtigsten Veränderungen in der obersten Leitung des Kriegswesens mit vieler Besorgniß entgegengenommen, und scheint Änderungen im Staatswesen zu erwarten, die ihrer Natur nach nicht geeignet sein dürften, das Kapital zu beruhigen. Die Börse ist in Oesterreich konstitutionell, weil sie nur in der Durchführung der Verfassung die Garantie erblickt, daß die Staatsgelder nicht in unnützen Experimenten vergeudet werden und hat darum auch aus dem jüngst erfolgten Personenwechsel die Wahrnehmung herausgefunden, daß die oberste Leitung des Kriegswesens einer nicht verantwortlichen Persönlichkeit übergeben worden ist, was natürlich unter Umständen bedenkliche Konsequenzen für die gemeinsamen Staatsausgaben haben kann. Wenn die Regierung nicht schon in den nächsten Tagen die Welt über die Tragweite dieser Maßregel beruhigt, so wird die Vermuthung der Börse noch weitere Konsequenzen nach sich ziehen. Vorläufig beschränkt sich die Vermuthung bloß auf einzelne Bankpapiere und ist es nicht unbemerkt geblieben, daß die Aktien der Austro-Dotomianischen Bank durch diesen Personenwechsel am meisten affizirt wurden, weil man hinter demselben einen Systemwechsel in der orientalischen Politik Oesterreichs vermuthen will. Dagegen sind die Exportbahnen durch dieses politische Ereigniß in ihrer steigenden Richtung nicht alterirt worden, und glaubt man zu wissen, daß das Steigen der Theißbahnaktien mit einem Verkauf der im Besitze der ungarischen Regierung befindlichen Theißbahnaktien im Zusammenhang steht.

Der deutsche Bundesrath begann am 16. d. in fünfständiger Verhandlung die Beratung des Reichs-Justizgesetzes. Das Reichskanzler-Amt legte einen Entwurf vor, betreffend die Errichtung einer deutschen Seewarte zur Förderung der Seefahrt im Allgemeinen, sowie der Sicherung und Erleichterung des Schiffsverkehrs. Die Seewarte erhält ihren Sitz in Hamburg. Zur Beobachtung der Witterungserscheinungen und zur Verbreitung von Sturmwarnungen werden an geeigneten Küstenplätzen Dienststellen eingerichtet und der Seewarte untergeordnet. Die erforderlichen Mittel deckt der Reichshaushalts-Etat. Den Geschäftskreis, die Einrichtung und Verwaltung regelt eine Verordnung des Kaisers.

Wir lesen in einer vom Berliner auswärtigen Amte beeinflussten Korrespondenz: „Wie die Minister im englischen Parlament erklärt haben, will Griechenland wieder diplomatische Agenten bei den verschiedenen Höfen beurlauben. In der letzten Zeit war es fast nur durch den Fürsten Ypsilanti vertreten, der zugleich eine Art Gesandter bei mehreren Regierungen war. Das Land gelangt schwer zur normalen Entwicklung und man hat nachträglich wohl verstanden, warum der verstorbene König Leopold von Belgien die ihm angebotene griechische Krone ausge schlagen hatte. Griechenlands Beispiel war nicht geeignet, den Mächten zu voreiliger Auflösung der Türkei weitere Impulse zu geben. Es hat auch damit noch gute Wege. Die Gesandten von den Basillienstaaten der Türkei wollen überhaupt noch nicht zur Ruhe kommen. Bald läßt man den Kriede eine ungeheure Menge Krupp'scher Kanonen kaufen, bald werden die Kommentare über das serbisch-rumänische Bündniß fortgesetzt. Das letztere ist von dem „Moro“ schon darauf zurückgeführt, daß Serbien und Rumänien beiderseits die Mächte über die Bepfechtungen und Absichten beruhigt und die übertriebenen Gerüchte dementirt haben. Herr v. Lesseps scheint sich von seiner Reise nach London sehr viel zu versprechen. Aber er könnte sich doch täuschen. Sein Fehler bleibt, daß er sich auf Frankreich verließ und deswegen in der internationalen Kommission nicht selbst vertreten war.“

Alle französischen Minister, mit Ausnahme Tailhand's, stimmten gegen den Vorschlag Karohejovcaud-Bisaccia's, die Wiederherstellung der Monarchie betreffend. Zwei Drittel des recht. Centrums, den Prinzen von Joinville inbegreifen, haben ebenfalls gegen die Wiederherstellung der Monarchie gestimmt. Unter den Legitimisten herrscht unbestreitbare Wuth. Karohejovcaud-Bisaccia hat als Vorkämpfer in London seine Demission gegeben. Die drei Parteien der Linken haben wie ein Mann gestimmt. In Paris herrscht freudige Erregung. Warfchall Mac Mahon wurde durch die Abstimmung in lebhafter Ueberrumpfung verjagt. Mac Mahon conferirte am 15. d. mit dem legitimistischen Deputirten Audrea de Kerdel und erklärte ihm gegenüber, er werde um keinen Preis ein Ministerium der Linken nehmen. — Kammerpräsident Buffet äußerte gelegentlich des Zwischenfalles in der wichtigen Kammer-Sitzung: „Manipulirt mit dem Votum wie ihr wollt, der Republik entgegen ihr doch nicht.“ — Die Dreijähriger-Commission beantragt vierzehn Tage zur Berichterstattung über den Antrag Cassimir Perier's.

Der Berliner Nationalrath beschloß die Einberufung der Bundesversammlung am 1. October zur außerordentlichen Session.

Der Vatican hat über alle schweizerischen Pfarrer, welche sich durch das Volk zu ihren Aemtern wählen lassen, die große Communication verhängt. Der „Bund“ bemerkt zu dieser neuen Kriegserklärung: „Dieses Decret hebt alle Concessionen und alle früheren Vorrechte auf, die solchen Bewölnerungen eingeräumt waren, welche die Gewohnheit hatten, ihre Pfarrer oder ihre Bischöfe selbst zu wählen. Was werden dazu die streng katholischen Bewölnerungen mehrerer Schweizer Cantone sagen, welche seit Jahrhunderten ihre Pfarrer wählen, ohne daß man jemals daran gedacht hätte, ihnen dieses Recht streitig zu machen? Es gibt also Dinge, welche jahrhundertlang gut und fromm sind, dann aber plötzlich Gottlosigkeit werden. Was wird aber in diesem Falle aus der Prävention des Vaticans, die Tradition zu verewigen, ohne jemals das Geringste daran zu ändern?“

Eine offizielle Depesche des Commandanten von Aischin, Oberst Fel, in Pullo-Benang am 14. d. aufgegeben, meldet: Zahlreiche in der Umgebung befindliche Feinde griffen alle Niederlassungen, insbesondere Blangoe, an, zogen sich aber nach einem lebhaften Gefechte mit Verlust zurück. Der Gesundheitszustand der Truppe ist ein ungünstiger.

Die Budapester Blätter über den Rücktritt des Freiherrn v. Kuhn.

Die Blätter kommen wieder auf die Demission des Baron Kuhn zurück. „Pesti Naplo“ findet, der Sturz Kuhn's habe große Ähnlichkeit mit der Ernennung Hohenwaris. Das Mysteriöse des ganzen Vorgangs wirke natürlich beunruhigend und man könne nicht sagen, daß die einlangenden Nachrichten dem Ereignisse einen freundlicheren Charakter zu verleihen im Stande sind. Es sei klar, daß jetzt solche Einflüsse zur Geltung gekommen sind, welche der inneren Organisation der Armee nicht freundlich waren, allein diese Einflüsse werden durchaus nicht im Stande sein, die allgemeinen konstitutionellen Rücksichten zu alteriren. Auch fenne man maßgebenden Oetes so gut als Lebens-Interessen der Monarchie, daß man überzeugt sein darf, ein etwa beabsichtigter Ver-

fassungskonflikt werde eben so bald vorübergehen, wie die Hohenwaris-Krise vorübergegangen ist.

Der „Pester Lloyd“ schreibt: Selbst angenommen, der Rücktritt des Freiherrn v. Kuhn sei auf keinerlei politische Motive zurückzuführen und es sei dem Personenwechsel in der Leitung des Heerwesens keinerlei Systemänderung beabsichtigt: so kann man sich für keinen Fall der Sorge erwehren, ob denn die nunmehr zum Durchbruch gekommenen neuen Einflüsse nicht notwendigerweise eine konträre Strömung, sei es in militärischen, sei es in politischen Dingen, erzeugen müssen. Die Herrschaft solch mächtiger Factoren, wie derjenigen, von welchen hier die Rede, kann nicht verfehlen, den Institutionen ihr Gepräge aufzudrücken, umsonst, als man es mit einem für derlei Eindrücke sehr empfänglichen Material zu thun hat. Und dieser Gedanke ist es ganz besonders, der uns den Trost verkümmert, daß ja der neue Kriegsminister ein Mann von unzweifelhaft verfassungstreuer Gesinnung sei. Denn täuschen wir uns doch nicht darüber — der neue konstitutionelle Geist hat in den höheren Sphären der Armee nur geringe Eroberungen gemacht; noch bewegt er sich an der Oberfläche und noch vermochte er jene Kreise nicht in allen ihren Gliedern zu durchdringen. Man gab ihm „Quartier“ unter dem Zwang der Verhältnisse, aber trotz der ehrliehen Bestrebungen des Freiherrn v. Kuhn hat er sich bis zur Stunde noch nicht völlig eingebürgert, und wenn nun durch die herrschenden Einflüsse die mühsam niedergehaltene Fluth, die sich wider die ungewohnte Form sträubt, freien Lauf gewinnt — wird da der Kriegsminister für sich allein mächtig genug sein, um sie zurückzudämmen? Oder ist es nicht viel wahrscheinlicher, daß früher oder später die Wogen über seinem Haupte zusammenzuschlagen würden? „Pester Lloyd“ sagt: es glaubt den Officien Niemand, daß die Demission Kuhn's seine politische Bedeutung habe. Jeder fühlt instinktiv, daß dieser Personenwechsel mit wichtigen politischen Momenten verbunden ist. Das Blatt mag nicht unterjuchen, welchen Einfluß das Ereigniß auf die Stellung des Grafen Andrásh haben wird und ob nicht wieder eine Ausgleichs-Vera für die Czeken andrücken werde. Jedenfalls schwebt ein Systemwechsel in der Luft; nur werde er sich nicht mit stürmischer Eile vollziehen.

Auch „Hon“ faßt das Ereigniß in folchem Sinne auf und ermahnt dann den Grafen Andrásh seinen ganzen Einfluß geltend zu machen, damit in der Kriegseleitung nichts geschehe, was mit dem Geiste des 1867er Gesetzes nicht im Einklang steht. Gelingt dem Grafen Andrásh die Geltendmachung dieses Einflusses, so sei nichts weiter zu besorgen; gelingt ihm dies nicht, so werde er daselbe Schicksal wie Baron Kuhn erfahren und mit ihm werde manches andere fallen.

„Magyar Politika“ registrirt die verschiedenen Versionen über den Rücktritt Kuhn's und meldet außerdem: Es ist ein offenes Geheimniß, daß die Stellung des Baron Kuhn seit längerer Zeit erschüttert ist. Seit einigen Wochen kamen zu diesen Differenzen noch unsere Reibungen zwischen dem ungarischen Landesvertheidigungsministerium einerseits und dem Honob-Overkommando und dem Kriegsminister andererseits, welche mit einer ersten Krise sowohl im ungarischen als im gemeinsamen Ministerium drohten. Angesichts der heutigen Verhältnisse wäre eine solche Krise von großem Schaden gewesen und es blieb nichts übrig als die Demission Kuhn's.

„Középárt“ widmet Baron Kuhn einen warmen Nachruf und ist der Ueberzeugung, daß wir ihm eine vollständige Neuorganisation der Armee zu verdanken haben, sein Rücktritt dürfte übrigens keinerlei politischen Beigeschmack haben. Zu rügen sei bei der ganzen Affaire nur die Vernachlässigung unseres Amtsblattes, welches mit der Enthebung erst nachhinkte muß.

„Nouvelles Journales“ meint, daß der Personenwechsel im Kriegsministerium schon längst vorbereitet gewesen sei. Seit mehr als drei Jahren sagt das Blatt, stand es an maggebender Stelle fest, daß Baron Kuhn nach Vollendung der Organisation durch einen Soldaten ersetzt werden solle, der die angeblich lockere Disziplin wieder zu Ehren bringen und gleichsam die ergänzende Seite der Kuhn'schen Reform vollbringen sollte. Welcher Art aber das neunaugurirte Prinzip in der Kriegsverwaltung sein wird, zeigt ein Blick auf die heutige „Wiener Zeitung“. Ist es schon auffällig, daß die Ernennung und die Entlassung des Kriegsministers ohne die Kontrastierung des gemeinsamen Ministerpräsidenten erfolgt, so ist es um so bemerkenswerther, daß der neue Kriegsminister bereits eine ganze Reihe von Personalveränderungen vollzogen vorfindet. Wer hat diese Veränderungen veranlaßt, wer hat die neuen Ernennungen in Vorschlag gebracht? Der scheidende Kriegsminister ebenjowenig als der eben ernannte. Sie sind letzterem vielmehr als fertige Besorgung zu Theil geworden, geschaffen und vollzogen von der bereits etablierten Nebenbehörde und der neue Kriegsminister hat sie nun, den Forderungen der soldatischen Disciplin entsprechend „gehorsam“ zur Kenntnis zu nehmen. „Ellenör“ konstatiert, daß der Kriegsminister trotz dem Vertrauen der Delegationen gefallen ist und sagt dann: Wir wollen nur die Thatsache konstatiren, daß in den zwei wichtigsten Ministerien: in dem Ministerium für Aeußeres und für Krieg der Personenwechsel ganz in absolutistischem Manier vor sich geht.

„Magyar Ujság“ bezeichnet den Personenwechsel als ganz unwichtig, kein gemeinsamer Kriegsminister werde Ungarn freundlich gesinnt sein, es sei demnach ganz gleichgültig, wer immer Kriegsminister geworden.

Ungarn.

Budapest, 17. Juni. Die Rechtsfrage bezüglich der ehemaligen Lörzburger Herrschaft — schreibt „Reform“ — schwebt noch immer wie ein Damoklosschwert über der Bevölkerung der zehn ungarischen Dörfer bei Kronstadt, und ist eine Deputation in der Hauptstadt anwesend, um sich bei der Regierung und den Abgeordneten Aufklärung über ihre Lage zu erbitten, welche mit der traurigen Unterdrückung gleichbedeutend ist. Es verfahren nämlich die Sachsen und namentlich die Stadt Kronstadt, schon seit Jahrhunderten durch unser ungarisches geduldisches Wesen gedeckt, mit diesen zehn Dörfern in einer Art wie vor Zeiten der unbarmherzigen Grundherr mit seinen Untthanen verfuhr. Kronstadt und der Einfluß der Sachsen haben im Verlaufe von Jahrhunderten der Bevölkerung jedes Gemeindegut genommen, die Waldungen und die Weide auf das geringste Maß beschränkt und allmählig Ueberzahl-Verhältnisse geschaffen. Die Frage ist bereits zur brennenden geworden, und wir würden nur uns selbst täuschen, wenn wir glaubten, daß wir die Sachsen in anderer Weise befriedigen könnten, als indem wir diese zehn Dörfer der Stadt Kronstadt ausliefern. Von uns Ungarn — schreibt ein Mitglied der Deputation der „Reform“ — dies zu verlangen ist ein Unsinn, da es doch wirklich bereits klar und mit Dokumenten nachgewiesen ist, daß endlich der Rechtsstandpunkt der Sachsen zu einem lächerlichen Abjurdum führt; dann sind bezüglich der Dokumente der Sachsen viel Zweifel zulässig. Es liegt also kein Grund vor, weshalb wir nicht die Petition der von den zehn ungarischen Dörfern entsandenen Deputation am wärmsten und sympathischsten unterstützen sollten, damit ihr Rechtsverhältniß gegenüber der Stadt Kronstadt gerecht und je eher nach ihrem Wunsche gelöst werde. In diesen zehn Dörfern wohnen 22.333 Ungarn, welche unter schwierigen Verhältnissen und im schweren Kampfe sich bisher aufrechterhalten haben; wenn sie aber nicht durch den Staat in ihren Rechten vertheidigt werden, so werden sie wohl in Zukunft nicht mehr im Stande sein, im Kampfe gegen die sächsischen Ränke zu bestehen. (Die „Reform“ stellt da sondersbare Grundzüge über Wein und Dein auf. Uebrigens wünscht auch die Stadt Kronstadt nichts schlechter, als daß diese Angelegenheit je eher und gerecht gelöst werde. D. Red.)

Wien, 17. Juni. Der gewesene Kriegsminister Freiherr v. Kuhn tritt zunächst einen zehnwöchentlichen Urlaub an. Die Weltzungen über die Neubesetzung der Statthalterposten in Brünn sind unrichtig. J. M. Galina verabschiedete sich heute von den Generalstabsoffizieren und sprach die Hoffnung aus, daß das Avancementgesetz, welches Gegenstand so vieler Beschwerden geworden, seiner Reform entgegengehe.

Prag, 16. Juni. Wenn Statthalter Koller am heutigen Tage die hiesigen verfassungstreuen Blätter liest, mag er wohl den stillen Wunsch hegen, daß er seinerzeit, wenn er einmal aus dem Kriegsministerium scheidet, ebenso freundliche Nachrufe finden möge, als ihm sie heute die Prager Presse entgegenbringt. Die Journale der Hauptstadt Böhmens kennen den Baron Koller aus nächster Nähe. Sie hatten Gelegenheit, dessen Thätigkeit in unmittelbarer Nachbarschaft zu beobachten. Ihr Urtheil erscheint uns darum in der That ein maßgebendes und schon darum der Wiedergabe werth.

Die „Bohemia“ die immer, im Lob wie im Tadel, sorgsam abwägende, sagt von Koller: „Er erwarb das Vertrauen, die Anerkennung selbst Solcher, welche zum Anhang der Gegenpartei zählten. Und diese Achtung, dieses Vertrauen steigerten sich in der Zeit seiner weiteren Amtsführung von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr. Denn Hand in Hand mit der entschlossenen, vor Nichts zurückweichenden thatsächlichen Energie ging auch das Wohlwollen, das Streben, sich über jede Frage, die zur Lösung herantret, genau und gründlich zu orientiren, und die gewissenhafteste Gerechtigkeitliebe.“

Der „Tagesbote“ schreibt: „Baron Koller hat sich als Statthalter so energisch, so unerschrocken und wohlwollend bewährt, die Interessen der Bewohner Böhmens so tüchtig und theilnahmsvoll gewahrt, daß seine Berufung nach Wien hier großes Bedauern erregt. Wir haben den innigsten Wunsch, daß Baron Koller, der wohl jeden Posten, auf dem er berufen wird, tüchtig auszufüllen vermag, als Kriegsminister sich so bewähren möge, wie bisher als Statthalter von Böhmen. Daß ihm das Gesetz, die Verfassung, der Geist des Gesetzes bei seinem Thun und Lassen stets als Leitstern seiner Thätigkeit leuchten werde, dafür bürgt die Haltung, dafür die Gesinnung, die er stets befundet hat.“ Diesen letzteren Satz empfehlen wir der besonderen Beachtung des „Pester Lloyd“, welcher sich der Veranlassung hingibt, Koller würde weniger konstitutionell sein als Kuhn und könnte, wenn gewisse mächtige Einflüsse mit den Postulaten des parlamentarischen Prinzips in Widerspruch geröthen, sich nicht für die ersteren, sondern für die letzteren entscheiden. Solch eine Voraussetzung beruht auf einer völligen Verkenennung des Charakters des neuen Kriegsministers. So wie Koller in Böhmen für die Verfassung thätig gewesen, handelt man nicht auf Befehl, handelt man nur aus Ueberzeugung.

Die czechischen Blätter schweigen vorderhand über den eingetretenen Wechsel. Nur die „Narodni Listy“ sprechen, und zwar beklagen sie in Koller's Abberufung eine Wendung zum Schlimmern, indem Koller wenigstens „etwas Selbstständigkeit gegenüber Kaiser besessen habe“; jetzt werde ein noch strammeres Administriren zur Befestigung der Dezember-Verfassung eintreten. Auch der „Tagesbote“ findet in dem Namen Weber's Bürgschaft genug, daß die Abberufung Koller's nicht den Schatten eines Systemwechsels bedeute. Man sieht, das „Welt.“ steht mit seiner Ansicht, daß der Uebertritt Weber's auf böhmischen Boden die Inaugurirung eines neuen Ausgleichs bedeute, ganz allein. Die unzurechnungsfähigen bezirksdemokratischen Organe, die bei jedem Windeswandel, bei jeder politischen Regung Angst und Zagen für die Verfassung heucheln, zählen wir nicht.

Ausland.

Mainz, 17. Juni. In der gestrigen Sitzung des Katholikenvereines sprach Woufang über die soziale Frage und verlangte unter Anderm: Verminderung der Steuerlast, Wiederherstellung der Waagerechte, Beseitigung der Mängel des Gewerbegesetzes und ein auf christlichen Anforderungen beruhendes Handwerkergesetz.

Bukarest, 17. Juni. Die außerordentliche Session der gesetzgebenden Kammer ist am verflossenen Samstag mit den nachstehenden Vorschlägen geschlossen worden:

„Meine Herren Senatoren! Zum erstenmale erreicht der Senat den durch die Constitution festgesetzten Termin seiner periodischen Erneuerung. — Wenn die Stabilität und die Harmonie zwischen den Staatsgewalten eine unerlässliche Bedingung für das Gedeihen des Volkes ist: so sind wir insgesammt im Rechte, ob dieses Reputates uns beglückwünschen zu können. — Unsere Befriedigung ist um so größer, als die jetzt geschlossene vierjährige Legislatur die reichste war in ihrem Schaffen. — Die Organisation der Kirche nach den Ueberlieferungen des Landes und den heiligen Canones; die Organisation des Heeres; die verständige Lösung der Sperrigkeiten, die in Folge der ersten Concession der Ehenabhängigen Roman-Berocorova aufgetaucht waren; die Kräftigung und Beseitigung der Finanzen, durch Beschließung neuer Quellen im Budget des Staates; das Domänengesetz und das Gesetz über die Pensionskassa; die Reform in der Districts- sowie in der Gemeindeverwaltung, durch das Gesetz über die Districts-Constitutionen und durch das Communalgesetz; die Post- und Telegrafconventionen mit den benachbarten Staaten; das Telegraphen- und Postamtgesetz; die Modifizirung des Strafgesetzbuches und das Gesetz über das Gefängnißwesen; und auch sogar in dieser arbeitsreichen außerordentlichen Session das Gesetz über die Verbindung unserer Eisenbahnen mit dem großen europäischen Eisenbahnnetz; die Gesetze über das Wauth- und das Sanitätswesen; das Gesetz über die Beilehnung der Bessaraber Colonisten mit Grundbesitz; diese Gesetze werden die Verwaltung des Staates Rumänien consolidiren, Ihnen aber, Meine Herren Senatoren, ein Titel sein für die Dankbarkeit des Landes. — In Meiner, gleichfalls durch die jetzige Regierung Ihnen vorgelegten Vorschlag vom 23. Mai 1871 gab ich dem Vertrauen Ausdruck, so Ich in die Gesetze Rumänien hege, und der Hoffnung, daß die ganze Nation, angeleitet durch Erfahrung nach so vielen schweren Prüfungen und ermattet von fruchtlosen Kämpfen, durch ihre Mandatäre sicheren Schrittes den wahren Pfad des Fortschrittes hinausfinden werde, durch Ordnung und Stabilität. Mein Vertrauen war ein begründetes; Mein Hoffen hat sich realisiert. — Ich drücke Ihnen daher meine landesherrliche Befriedigung aus und bitte Gott: Er möge Sie, Meine Herren Senatoren, in Seinen heiligen Schutz nehmen. — Die außerordentliche Session der gesetzgebenden Körper ist geschlossen.“

„Meine Herren Deputirten! Die Zeitfrist, bis zu welcher Sie in außerordentliche Session einberufen worden waren, ist heute zu Ende. Bis zum letzten Tage dieser arbeitsreichen Session haben Sie mit den ökonomischen und finanziellen Gesetzen sich beschäftigt, die von den Bedürfnissen des Landes erheischt wurden und dabei Ihre Privatinteressen dem öffentlichen Wohle geopfert. Die vollständige Harmonie, die auch diesmal zwischen den Staatsgewalten herrschte, hat für den Fortschritt Rumänien's glückliche Resultate hervorgebracht. In der That, durch die Botirung, insbesondere des Gesetzes, wodurch unsere Eisenbahnen mit dem großen europäischen Eisenbahnnetz verbunden werden; des Wauthgesetzes; des Gesetzes bezüglich der Beilehnung der Colonisten in Bessarabien mit Grundbesitz; sowie des Sanitätsgesetzes ist ein bedeutender Schritt auf dem Pfade des realen Fortschrittes des Landes gemacht worden. — Wir drücken Ihnen daher unsere landesherrliche Zufriedenheit aus und bitten Gott: Er möge Sie in Seinen heiligen Schutz nehmen. Die außerordentliche Session der gesetzgebenden Körper ist geschlossen.“

Diese Votivkammer der Deputirten Konstantino

griff, in Paris die unterzeichneten. Was die Antikensfrage, da die abschließen will, um es gleichzeitigen. Dieses an dem ursprünglichen Duenonow reiste nach Dublin wo verjammelte zahlreiche

Votiv-

— Heute Abend

Unterhaltung des hiesig durch gesungliche Worte schlössen. Bei der Beliebens und seiner Ziele erwählten Abendunter

— (Peron-G die Bahngestalturaten jamen Reparatur rca

— (Votiv-D Director des hiesigen

1039, mit seinem D Ausflug in die benach nach Hamers der mittags den dortigen

gehob, jene Statue, wo haues ihr Waiset in gegenwärtig nur ihre Unterhaltung zu begeh

und verjagte sich in nee Hammersdorfer Wald. jedete den Aufenthalt u reich der verzeipten Lu gegen Hahnbad und vrenemwald von Tha

legtern, zwar haueru gehalten, wo Se. Gpru m a p r den ihm bef Haus einlad und Alle jattetem Dank für die Landtrage angetreten u

Abends. Das Abendest Karl Obermayer, im Tour von 8 Stunden vertriehen die Jöglinge

Gegenheile hochu erste sorgende Director ihren geneen wie imtreitenden

— (Todesfall und Ritter des Sci. S

Horvath ist am 1 Familiengruß zu Wag worden. Baron Albert

Königsrichter der Parot im Pattertreite zwisch den romanischen des

Vorsteher in Sösten-Wee Konigsrichter des Maro ordens und hieimit den

des Grafen Nadassy de Ausgleich in den biete

Wesigung in Bagda-We Am 14. d. M ein

über aus hese Dreie werden mehr oder schwachen Gebäude, Ve

(Brand.) Berge ein Feuer in Großgöwe und Jan 3 Scheunen die Brandstätte vollstän

3 Uhr Früh wieder ins (Eindrucks) Wanderzigeuner in der

meistwohnung in der und stahlen daselbst 20 sonstige Habseigtheiten. 2

Zwei derselben entloche Dritte im Bunde, ein

Diese Vorkämpfer wurden sowohl im Senate, wie auch in der Kammer der Deputirten mit den lebhaftesten Beifallsbezeugungen aufgenommen.

Konstantinopel, 16. Juni, Abend. Sadik Pascha ist im Begriffe, in Paris die Convention über die neue Finanz-Combination zu unterzeichnen. Was den Abschluß dieser Operation noch verzögert, ist die Antikensfrage, da die Pforte das Anlehen zu 5 anstatt zu 3 Percent abschließen will, um es rückfichtlich der Interessen der consolidirten Schuld gleichzustellen. Dieses neue Arrangement macht einige Detail-Abänderungen an dem ursprünglichen Vertrage notwendig.

Cuenjow, 17. Juni. Hochpost ist hier eingetroffen und reiste nach Dublin weiter. Eine auf dem Bahnhof und vor dem Hotel versammelte zahlreiche Menge rief: „Nieder Hochpost!“

Vokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. Juni.

Heute Abend findet im Pavillon des Hermanns-Gartens eine Unterhaltung des hiesigen Arbeiter-Bildungs-Vereins statt. Derselbe wird durch gesungene Vorträge eingeleitet und mit einem Tanzfranzöser abgeschlossen. Bei der Beliebigkeit, deren dieser Verein sich vermöge seines Sirens und seiner Ziele erfreut, darf eine lebhaftere Betheiligung an der erwähnten Abendunterhaltung in Aussicht stehen.

(Perron-Eröffnung.) Uebermorgen, den 22. d. M. wird die Bahnhofs-Restauratur mit Musik eröffnet. Wir wünschen dem strebsamen Restaurateur recht zahlreichen Zuspruch.

(Botanische Excursion.) Vorgestern unternahm der Director des hiesigen thebanischen Waisenhauses, Herr Anton Kollay, mit seinen Oberpappagal-Zöglingen einen neuen botanischen Ausflug in die benachbarten Gegenden. Der Zug nahm die Richtung nach Pannermersdorf, bestieg bei starker Sonnenhitze 2 Uhr Nachmittags den dortigen Berg, besichtigte das im Thal liegende Kugbaumgebölge, jene Städte, wo ehemals die Zöglinge des thebanischen Waisenhauses ihr Waisentum im Schatten dichtstehender Kugbäume, die jedoch gegenwärtig nur ihre vertrockneten Stämme zeigen, mit gemüthlicher Unterhaltung zu begeben pflegten, überstieg dann noch eine kleine Anhöhe und versetzte sich in nordöstlicher Richtung in den ziemlich ausgedehnten Pannermersdorfer Wald. Der daselbst herumlagernde Hornviehwist verleitete den Aufenthalt und Alles war herzlich froh, bald aus dem Bereich der verpesteten Luft herauszukommen. Von hier wurde der Weg gegen Hahndach und Neudorf, dann mehr südlich eingeschlagen, der Pannermersdorfer Wald verlassen und hierauf der Gang in den Gärten, wo Se. Exzellenzen der Herr evang. Pfarrer Leopold Hüttmayer den ihm befreundeten Director sammt den Zöglingen in sein Haus einladet und Alle auf das gastfreundlichste bewirtheilt. Nach ausgedehntem Dank für die freundliche Aufnahme ward der Rückweg auf der Landstraße angetreten und die Rückkunft in Hermannstadt erfolgte 8 Uhr Abends. Das Abendessen wurde vom Ausspeiser des Instituts, Herrn Karl Obermayer, im Wolf'schen Garten bereit gehalten und die harte Tour von 8 Stunden zu Fuß um 9 Uhr Abends beendet. Trotzdem verrieth die Zöglinge keine besondere Müdigkeit, sondern waren im Gegentheil höchst erfrucht, daß der für sie in wahrhaft väterlicher Weise gesorgte Director ihren Wunsch nach Wiederholung des ebenjo anregenden wie instructiven Ausfluges sobald erfülle.

(Todesfall.) Der k. k. Kammerer, wirkliche Geheimrath und Ritter des Sct. Stephansordens, Freiherr Albert Petrichovich Horvath ist am 13. d. im 74. Lebensjahre gestorben und in der Familiengruft zu Bazza-Madaras (nach Pannermersdorf) beigesetzt worden. Baron Albert Horvath war in der vormärzlichen Zeit Vorkämpfer der Paronien, Mitglied der Grenzregulirungs-Commission im Patentreichte zwischen den jagyden Gemeinden des Uhrtrier und den romanischen des Nagoder Districtes, in den fünfziger Jahren Kreisrichter in Szekes-Varhely, zu Anfang der sechziger Jahre Vorkämpfer des Maroyer Stuhles, erhielt das Ritterkreuz des Stephansordens und hienit den Freiherrntitel, schließlich unter der Postkanzlerschaft des Grafen Nadassy die Geheimrathswürde, wurde nach dem 1867er Ausgange in den bleibenden Ruhestand versetzt und zog sich auf seine Besitzung in Bazza-Madaras zurück.

Am 14. d. Nachmittags wüthete in Bethlen (bei Décs) ein überaus heftiger Sturm. Sämmtliche Strohdächer im Orte wurden mehr oder weniger vom Dufan geräumt und abgedeckt, die schwächeren Gebäude, Heubehälter niedergeworfen und Baume entwisdet.

(Brand.) Vorgestern, eine Nacht um halb 12 Uhr ausbrach der Thürmer ein Feuer in Großfeuern. Die Feuerwehr rückte 12 Mann stark aus und sand 3 Schenken niedergebrannt. Nach einstuündiger Arbeit war die Brandstätte vollständig geschwärzt und rückte die Mannschaft gegen 3 Uhr Früh wieder ins Depot ein.

(Eindrucksdiebstahl.) Gestern Vormittag erbrachen drei Wandrauzer in der Nähe der vormaligen, jetzt aufgelassenen Waisenanstaltswohnung in der Saagthorvorstadt die Wohnung eines Romanen und stahlen daselbst 20 fl. in Barem, verschiedene Kleidungsstücke und sonstige Habeligkeiten. Ein Nachbar bemerkte die Diebe und schlug Alarm; zwei derselben entflohen mit dem Gelde und den Habeligkeiten, der Dritte im Bunde, ein starker junger Mann wurde abgefaßt und in Gewahrsam gebracht.

(Markt.) Während des gestrigen Wochenmarktes wurde auf dem kleinen Ring ein Bürgerlicher Roman, welcher 3 Paar Schuhe und einen Würtel gestohlen hatte, erfaßt, von den bestohlenen Verkäufern reichlich durchgeblaut und sodann freigelassen. Bald darauf verhaftete derselben ein Polizeimann in der Salzgasse. Bei der Vernehmung wurden bei ihm noch ein Paar Kinderschuhe und ein neues Schloß vorgefunden. Der gute Mann scheint sehr hartgejottet und weigert sich zu sein, denn sein Stigheil trägt die untrüglichen Spuren letzterer Eigenschaft an sich.

(Feuersbrunst in Borßel.) In Borßel sind am 7. d. die Gebäude der Transportgesellschaft des Borßeler Sauerwassers sammt dem Metall'schen Hotel niedergebrannt. Das Geschäft wurde jedoch nur auf vierundzwanzig Stunden unterbrochen. Der Schaden beträgt 60 bis 70,000 fl. Die Gebäude der Gesellschaft waren mit 45,000 fl., das Hotel aber gar nicht versichert.

(Unglücksfall.) Der erst vor Kurzem zum Truppendivisionss-Commandanten in Kaschan ernannte FML. Baron Ludwig Piret ist am 16. d. in Budapest bei einer Spazierfahrt im Stadtwaldchen durch Zusammenstoßen der Pferde aus dem Wagen geworfen und beunruhigtes ins Wochenspital gebracht worden. Sein Zustand ist in Folge der erhaltenen Verletzungen ein hoffnungsloser.

(Eine jugendliche Selbstmörderin.) Man schreibt aus Pest: Das unglückliche Mädchen, welches vergangenen Freitag den Tod in den Wellen der Donau gefunden, war die Tochter des Staats-Secretärs im Cultusministerium, Gebeon von Tancs. Humanitäts-Vereine legen den Journalen anfangs die Pflicht auf, den Namen des Opfers zu verschweigen, damit der unglückliche Vater, der sich damals gerade zur Unternehmung der panlavischen Agitationen in Oberungarn befand, die Trauerbotschaft nicht in dieser unvermittelten und für ihn doppelt schmerzlichen Weise erfahre. Die Catastrophe ereignete sich auf dem durch den Verkehr der Localboote belebten Bombenplage, die Thatsache jedoch durch die dort postirten Sicherheitswachen nicht verhindert werden, weil Fräulein T. ihren tragiſchen Entschluß nicht auf dem Land-

ungsplage der Localkämpfer, sondern von dem damals verlassenem Stege der Frachtschiffe ausführte. Sie sprang auch nicht in den Strom, sondern glitt ruhig in die Tiefe, so daß die Unglückliche auf der Oberfläche des Wassers nicht mehr zum Vorschein kam, sondern unter dem Stehschiffe verschwand. Daraus erklärt sich, daß die kurz darauf unternommenen Rettungsversuche erfolglos blieben. Der Leichnam des vielbetrauten Mädchens wurde noch immer nicht aufgefunden, sowie die Veranlassung ihres dü-tern Schicksals auch heute noch nicht bekannt ist.

(Tragischer Selbstmord.) Den „Deben. Nachr.“ wird gemeldet, daß sich am 9. Juni in den Vormittagsstunden der in Bük domicilirende und in den besten Verhältnissen lebende Grundbesitzer W. erschossen hat. Derselbe schob sich zuerst eine Kugel in die Herzgegend und nachdem dieselbe nicht tödtlich getroffen, schob er eine zweite Kugel in die Schläfe, worauf er zusammenstürzte. Das an demselben Tage Morgens 8 Uhr eingetretene Ableben seiner Gattin, mit der er eine lange, zärtliche und liebevolle Ehe durchlebte, soll angeblich das Motiv der unglücklichen That gewesen sein. W. sah noch Morgens in seinem schön angelegten Parke, ließ sich zeitweise von seiner Tochter über den Verlauf der Krankheit Bericht erstatten, und als ihm Letztere eröffnete, daß der unerbitliche Tod die Mutter dahingerafft, verzügte er über das Begräbniß seiner dahingeshiedenen Gattin, ging hinaus in sein Zimmer und kurz darauf erfolgte die Catastrophe.

(Theures Hundespiel.) In Temesvár wurde unlängst das Hündchen eines reichen Bürgers von einer Dogge, welche der kleine Koter ausgegriffen hatte, todtgeessen. Als der hochgestellte Besitzer der prachtvollen Dogge dies erfuhr, ließ er den Bürger rufen, fragte wie hoch er den Hund schätze und bot demselben, als er eine bestimmte Auskunft nicht erteilt, eine Entschädigung von 200 fl. für jedes Pfund, welches der Köter schwer war. Der Bürger, welcher, wie gesagt, ein reicher Mann ist, wies jedoch dieses Anerbieten zurück, ging nach Hause und schob die Dogge nieder, als er derselben wieder ansichtig wurde. Da es aber in einem zivilisirten Lande nicht Sitte ist, sich selbst den Richter in eigener Sache zu machen, so verlangt jetzt der Eigentümer der Dogge Schadenersatz nach dem Maßstabe der von ihm angebotenen Entschädigung, natürlich nach Abzug der letzteren. Wie man der Temesvárer Zeitung mittheilt, beabsichtigt der hohe Herr, im Falle, als ihm seine Forderung zugesprochen wird, den ganzen Betrag zur Verbesserung des Fabrik-Planters zu spenden.

(Bezüglich der drei Selbstmörderinnen im Hotel Nummer) entnehmen wir den Wiener Blättern, daß vor Allem die größte Nothlage die Mutter und ihre beiden Töchter in den Tod getrieben habe. Weiters heißt es:

Der Handelsagent Anton Zacharias sagt aus, die Mutter zu kennen; er gibt an, daß sie die Gattin des Sicherheitscommissärs Georg Dlach in Maros-Bajarehly sei. Die Mutter wohnte mit ihren Töchtern von ihrem Gatten geschieden in Torda in Siebenbürgen, wo sie sich in der größten Nothlage befand. Um dieser ein Ende zu machen, reisten sie nach Pest, wo die Mädchen einen Kurs zur Erlernung des Telegraphirens bejucht haben. Keiner gelang es ihnen nicht, dort eine Anstellung zu finden und sie reisten nach Wien in der Erwartung, hier glücklicher zu sein. Aber auch hier, wo sie sich im Hotel „zum Wolf“ einlogirt hatten, war ihnen das Glück nicht hold. Um Almosen zu betteln, schämten sie sich und so suchten sie hier eine Beschäftigung zu finden. Aber auch diese Hoffnung ging nicht in Erfüllung. Auf mehreren Seiten, wo sie Nachfragen hielten, wurden ihnen abschlägige Antworten zu Theil. Da sie insofern den letzten Rest ihrer Baarschaft verbraucht und eine Forderung von 40 fl. nicht bezahlen konnten, beschloßen sie nach zehntägigem Aufenthalt in Wien, ihrem Leben ein Ende zu bereiten. Ruhig und festen Muthes, ja ohne sich durch ihr Benehmen zu veranlassen, führten sie im Hotel Nummer, in welches sie überriedelten, ihren Vorzug aus. Das eine Mädchen, welches sich erst nur einen Streifen Tabak beigebracht, hatte, war bereits erkrankt, die heroische Kraft, noch einen zweiten Schuß gegen ihren Kopf abzugeben, der sie tödtlich traf. Bis zur Stunde hat sich noch kein Verdacht der Mädchen gemeldet.

(Vordie Passion.) Die Frau des in der R. Straße zu Berlin wohnenden Raths v. K. bewahrt in einem kleinen antiken Kästchen, das sich in einem verschließbaren Schrank befand, eine Summe von 3000 Thalern in Einpauertalgalerieen auf. Am Montag vor drei Wochen vermißte Frau v. K. das Kästchen mit dem Gelde. Der Dieb konnte nur eine mit der Vertiktheit und mit dem Vorhandensein des kleinen Schrages bekannte Personlichkeit sein. Von der Dienerschaft hatte nur die alte erprobte Dienerin der Frau v. K. Zutritt zu deren Voudoir; auf diese fiel auch nicht der allergeringste Verdacht, und so ward eine Anzeige an die Polizei unterlassen, da man Niemand durch einen ungetreuen Verdacht verletzen wollte. Die alte Dienerin, von der wir eben sprachen, geriett fast in Ungnade, als dieselbe ihren Verdacht gegen eine Dame von Distinction, — wir wollen diese Gastia J. nennen — aussprach, die, eine intime Freundin der Frau v. K., an jenem Montage der alleinige Besuch des Hauses gewesen war, von der man aber wußte, daß sie sich öfter in Gewerlegenheit befand, da ihre verschwenderischen Liebhabereien von ihrem Gemal nicht unterstützt wurden. Die alte Dienerin steckte sich nun hinter das vertraute Kammermädchen der Gräfin, und erfuhr von dieser, daß die Gräfin einen von ihr protegirten jungen Mann von sehr altem Adel aber wenigen Geldmitteln, an jenem besagten Montage, als sie von einem Besuche zurückkehrte, empfing und ihm ein Geschenk mit einem schönen Kästchen, gefüllt mit Geld, gemacht habe. Frau v. K. war außer sich, als ihre alte Dienerin ihr diese Mittheilung machte und beschloß, sich Ueberzeugung zu verschaffen. Seit Montage ist Frau v. K. wieder im Besitz ihres Eigenthums, die Gräfin aber auf einige Zeit zu ihren Eltern gerieft.

(Einer der reichsten Kavaliere Münchens,) der Freiherr Karl von Benningen-Almer — einst mit der vielgenannten Kath Ellenborough vermählt — ist unlängst daselbst im englischen Garten plötzlich gestorben, indem er bei einem Spazierritte einen Herzschlag erlitt, in Folge dessen er entseelt vom Pferde herab fiel. Herzog Max Emanuel, der eben noch von Baron Benningen begrüßt wurde, war unmittelbarer Zeuge dieses Todesfalls. Der Herzog sprengte sofort zur Stadt; um Arzte herbeizuholen: es blieben jedoch alle angewandten Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg.

(Gräßliches Unglück.) Aus Isola del Viri im Neapolitanischen wird geschrieben: Am 7. Juni, dem Tage des Verfassungs-festes, hatte das Municipium beschlossen, kein Geld für unnützen Pomp auszugeben, sondern Alles zur Brodvertheilung an die Armen zu verwenden. Es war um halb fünf Uhr Nachmittags und eine Masse von Armen drängte sich in die Gemeindegasse, als in einem derselben, wo schon fünfzig Weiber und Kinder versammelt waren und das Brod bereits ausgegeben wurde, der Boden durchbrach und Alle aus einer Höhe von ungefähr acht Metern in den unten befindlichen Keller stürzten. Die Scene war herzerregend. Alles hielt die armen Leute für todt. Zum Glück hatten sich einige Balken gegeneinander gestemmt und dadurch den Schutt aufgeschalten. Man fand daher fast alle Verthütteten vom Staube fast erstickt und bewußtlos, aber nur Zwei waren auf der Stelle todt geblieben. Man beklagt bis jetzt 2 Tödt und 48 Verwundete, worunter einige schwer und drei sterbend.

(Einer der letzten vom Schill'schen Corps.) Einer der noch übrig gebliebenen Freiheitskämpfer aus den Jahren 1813 bis 1815 ist heimgegangen. Der pensionirte Regemister G. v. Stölpe in Hinterpommern kam mit seiner Frau nach Berlin, um seine Kinder, einen Schwager und eine Schwägerin noch einmal zu sehen

und dem Kaiser womöglich Dank zu sagen für ein Gnadengeschenk zu seiner goldenen Hochzeit und eine persönliche Zulage. Die beiden alten Leute warteten bei der Parade am 29. Mai in der Nähe des Schlosses auf den Kaiser, denn man hatte dem alten Veteranen gesagt, derselbe sähe einen alten Schill'schen Jäger gern und würde ihn nach beendeter Parade gern anhören. Es geschah aber, daß der alte Mann, als der Kaiser nahte, zitternd vor innerer Aufregung und Sehnsucht, den König zu sehen, zusammenbrach. Er wurde in eines der Schloßportale gebracht, und mehrere Umstehende nahmen sich des Dummköpfigen theilnehmend an, indem sie kaltes Wasser, Rothwein und Eau de Cologne herbeibrachten. Nachdem er sich wieder erholt hatte, wurde er vermittelst Droschke in die Wohnung seines Sohnes, eines Beamten an der Ostbahn, gebracht, wo er nach der „Volksztg.“ am Dienstag sanft entschlafen ist. Er war der Sohn eines Oberförsters und, 15 Jahre alt, wider den Willen der Eltern mit Schill in den Kampf gezogen. Er ist 84 Jahre alt geworden; seine greise Witwe sollte den Lebensgefährten nach Hinterpommern nicht mit zurückbringen.

(Eine Geschichte der Kavallerie.) Der russische Großfürst Nicolai Nicolajewitsch, Dettescommandirender des Gardecorps und der Truppen im Petersburger Militärbezirk, sowie General-Inspector der Kavallerie, hat mit Genehmigung des Kaisers Alexander eine Preisbewerbung für die Aufassung einer „Geschichte der Kavallerie“ ausgeschrieben. Nach dem betreffenden Programm sind die Concurrenzschriften in russischer Sprache abzufassen und vollständig beendigt spätestens bis zum 1./13. Jänner 1877 einzureichen. Für die beste, der gestellten Aufgabe vollkommen entsprechende Abhandlung ist eine Prämie von 5000 Rubeln ausgesetzt. Die zweitbeste Schrift erhält eine Prämie von 3000 Rubeln und die drittbeste eine solche von 2000 Rubeln, wenn diese Werke von der bezüglichen Prüfungscommission als genügend befunden werden.

(Zur Einführung der Cloaque in Frankreich) soll die Königin Marie Antoinette den Anstoß gegeben haben. Als es sich nämlich im April 1776 um die erste Aufführung von Gluck's „Alceste“ handelte, gedachte die junge Königin, der der Componist sehr am Herzen lag, den Erfolg seiner Oper um jeden Preis zu sichern und that dies, indem sie in ihre Loge die Grafen de Provence und d'Artois und andere hohe Verehrer der Musik Gluck's nahm, in die fibrigen Ränge des Opernhauses aber, in die „entre-colonnes“, „chaises de poste“, „orchairs“ und wie die Plätze damals alle hießen, Hofedelleute vertheilte mit der strengen Weisung, an bestimmten Stellen aus Leibestricke zu applaudiren. Unter diesen Umständen konnte es der Oper an rauchendem Beifalle nicht fehlen. Die Directoren des Opernhauses fanden das Mittel der Königin sehr practisch und organisirten für ihre künftigen Novitäten-Abende eine bezahlte Bande von Beifallspendern. Die Cloaque war fertig.

(Eine republikanische Leichenrede.) Unlängst be- grub ein Möbeldändler seinen Sohn auf dem Kirchhofe von Montmartre und hatte der Sitte gemäß viele seiner Genossen zur Begräbnißfeier eingeladen. Als der Sarg in der Grube war, trat der Vater an den Rand des Grabes und hielt unter allgemeinem Schweigen wörtlich folgende Rede: „Meine Herren! Derjenige, welchen man begraben hat, war mein Sohn. Er war in den kräftigsten Jahren, wohlgebaut und hatte hundert Jahre leben können. Aber seine schlechte Aufführung, Trunksucht und Gezeffe im Rausch haben ihn, wie Sie sehen, hierher gebracht. Möge Jemand dies, meine Herren, ein Beispiel für sich und Ihre Kinder sein! Gehet wir!“ (Ein Brutus hätte nicht anders sprechen können. Dieses „Gehet wir!“ (Alons-nous-en) sagt soviel als ein langes Gedäch.

Schäßburger Marktpreise vom 18. Juni 1874.

Weizen, schönster pr. siebend. Kübel 10 fl. bis 11 fl. 20 fr., schwächerer 8 fl. bis 9 fl. 40 fr., Roggen 6 fl. bis 6 fl. 30 fr., Kukuruz 5 fl. 35 fr. bis 6 fl., Hafer 2 fl. 80 fr. bis 3 fl.; Rindfleisch per Pfund 14—18 fr., Kalbfleisch 18—20 fr., Speck 37—43 fr., Schafsch., 20—21 fr.; Hanf 18—20 fr., Dachpfeiler per Stück 20—22 fr.; Eier, 5—6 Stück um 10 fr.

Der heutige Wochenmarkt war ziemlich gut befahren mit Weizen und Kukuruz. Von den Bestlern wurde der Kukuruz auch bald abgekauft, wo der Weizen heute nicht so schnell abgekauft wurde. — Witterung schön und warm mit Strichregen.

Schäßburger Jahrmartbericht.

Der Jahrmart war von Verkäufern ziemlich stark besucht, desto weniger aber waren Käufer, denn es ist überall Mangel an Geld, die Verkaufsbitten wurden gegen Mittag schon zum Theil abgekauft; Woll war sehr viel zugeführt, 1 Paar wurde mit 1 fl. 90 fr. bis 2 fl. 20 fr. gekauft. Der Zutrieb von Vieh war befriedigend, aber die Kaufkraft und der Absatz blieb auch hier wegen Mangel an Geld schwach, denn es hatten sich fremde Käufer gar keine eingefunden; das Vieh wurde meistens nur verwechselt. Diefen waren im Preise von 140—300 fl. das Paar, Kühe 130—190 fl., Büffel 50—80 fl. das Stück, ein Paar Zuchtpferde 160—350 fl.

Eisenbahn-Restauratur.

Montag den 22. Juni unter Mitwirkung der beliebten Motli'schen Musikkapelle **SOIREE** zur Feier der Perron-Eröffnung am hiesigen Bahnhofe.

Endesgefertigter hat sich, ohne Rücksicht auf Kosten, bei der löbl. General-Direction der ung. Dsbahn bemüht, dem geehrten, die Restauratur besuchenden p. t. Publikum den freien Eintritt auf den zur Restauratur gehörigen Perron zu verschaffen, und ist demgemäß der Perron mit Geländer eingefast worden, um bequem und angenehm im Freien sitzen zu können.

Für gute Speisen, echte und frische Getränke, wird stets Sorge getragen, und wird die Sommer-Saison mit einem aus g e z e i c h n e t e n „Habermann'schen Doppel-Märzen-Bier“ eröffnet und laßt dabei zu zahlreichem Besuche höflichst ein **G. W. d. L. Bahn-Restaurant.**

Anfang 7 Uhr Abends.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Heute Samstag den 20. Juni, unter der Direction des Friedrich Dorn: **Durchgegangene Weiber.** Neueste Original-Posse mit Gesang in 5 Acten, von A. Berka. Musik von Karl Willöfer. — In Scene gesetzt von Friedrich Dorn.

Morgen Sonntag den 21. Juni:

Morilla.

Fremdenliste.

Hotel Neurührer. W. Altschig, Hofstänbner aus Böhmen; F. Jäger, Kreis aus Bukarest; J. Goldschmidt, Kaufmann aus Schäßburg. **Ungarische Krone.** Dr. W. Szmolay aus Temesvár; A. Matyas aus Kronstadt; B. Wenner aus Wien.

Telegr. Wiener Cours vom 19. Juni 1874.

5% Metalliques	69.40	Ungar. Grundrentenloos	74.90
5% Metall-u. Novem.-Zinsen	—	Temes.	74.50
5% National-Anlehen (Silber)	74.85	Siebend.	72.20
1860er Staats-Anlehen	108.10	Kroat.-Slab.	78.—
Banlfaktien	991.—	Silber	106.25
Kreditaktien	219.50	R. l. Müng.-Zufaten	—
London	111.90	Napoleonob.	8.98

Gesuch. 3-3
es über raill gangbaren Ar- und Wasser) werden tüch.

Referenzen beliebe man 4322 an die Annoncen- se in Leipzig einzuliefern.

Schweinfette, Qualität. 37;

her Speck 35

utsch 11-12
Promenade.

lar.

Arbeit zu geben. Ihren Bedarf bei den, veröffentlicht wir nachstehend die Wiener Fabrik-Niederlagen für die folgende Veranlassung zu.

und Tüchel-Druck- riks-Niederlage, Stadt, Ruprechtst. 3.

urant: er Gfe rten, Stoffe und Handweinnan

er Gfe ten, Stoffe, Hemdstoffe, Stoffen, Qualität.

er Gfe in, Stoffe, glatte Stoffe und ge- sammt-Grat, hochprima-Qualität.

er Gfe lantines, Mousetine und Saten- Qualität.

er Gfe ter-Artige, franz. Weiß-Stoffe in ten.

er Gfe rten, in allen Farben.

Duwend färbigen Nanten.

Duwend unten; dieselben gefärbt n. 1.

Duwend n, dieselben gefärbt n. 1.30 per Stück

Duwend färbigen Nanten.

Duwend n Nanten oder glatte Stoffe, die leg- tima-Qualität n. 2 bis n. 5 ein n in hochprima-Qualität n. 6-8 färbigen Nanten.

Duwend n in hochprima-Qualität; dieselben n. 2.50.

Stück n, garantiert für Reinleinen.

Stück nne in weiß, enthält 12 Ellen.

tionen, sowohl weiß als färbig.

Stück and mit 30 Ellen.

ten, n. 10 eine Garnitur Girab- de, in jeder beliebigen Farbe.

ur selten veröffentlicht und bitten aufzubedenken.

Verlangen franco. Veranlassung mit sahrung der Adresse: Nur er der Ruprechtst. 3.

er Gfe n und Paar.

nahme prompt und ge- baaren-Verzeichnisse gratis 1-12

Hrn. Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Dahnarzt, Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.
Euer Wohlgehorner!
Zeit acht Jahren an Ihr Antherin-Mundwasser*) gewöhnt, welches sowohl für das Zahnfleisch als auch für die Zähne selbst von außerordentlich wohlthätiger Wirkung ist, auch Zahnschmerzen verdringender Art lindert und hebt und überhaupt den Mund eines ausgezei- chneten Mundwasser's vollkommen verdient, kann ich mich für keines der neuerlich gerühmten dergleichen Mittel ent- scheiden und erlaube mir daher um den billigen Be- trag eine entsprechende Quantität Ihres Antherin-Mund- wasser's überlesen zu wollen.
Ugram, am 20. Juli 1867.
Theresie Edle v. Mandlstein, geb. Bellacic de Bucim.

Hermannstadt bei Hr. C. Müller, Apotheker.
Hrn. J. Fr. Zöhler, Hr. A. Steiner, Hr. F. A. Reissenberger, kleiner Ring, Herren C. Felmer und J. Jekeli, Apotheker, Hr. Joh. Lurz, Parfümer; — Abrudbánya bei Hr. J. Remetei, Apotheker; — Alvincz bei Hr. N. v. Farsady, Apotheker; — Banf- Hunyad bei Hr. W. Holzer, Apotheker; — Bistritz bei Hr. Dietrich et Fleischer; — Blasendorf bei Hr. Schiezl, Apotheker; — Broos bei Hr. Leonhard, Hr. Fr. v. Steinberg, Apotheker; — Bözörmény bei Hr. M. Lanyi, Apotheker; — Déas bei Hr. S. Kremer; — Déva bei Hr. Bosniak et Gergely, Hr. G. Lengyel, Apotheker; — Elisabethstadt bei Hr. L. und C. Soos, Apotheker; — Fogarasch bei Hr. J. P. Hermann, Apo- theker; — Gross-Schenk bei Hr. M. Binder, Apothe- ker; — Gy-Sz. Miklos bei Hr. M. Niko; — Hatszeg bei Hr. A. Matefi, Apotheker; — Heltau bei Hr. G. Binder, Apotheker; — Karlsburg bei Hr. Zangerl, Apotheker, Hr. D. Reker, Apotheker; — Kézdi-Vás- sarhely bei Hr. Babics, Apotheker; — Klausenburg bei Hr. Joh. Wolf, Hr. Dr. Hintz, Apotheker, Hr. J. Engel, Apotheker, und Hr. J. Karvazy; — Kron- stadt bei Hr. Jekeli, Apotheker; — Maros-Vás- sarhely bei Hr. Fogaras; — Mediasch bei Hr. Apotheker; — N.-Enyed bei Hr. J. Oberth, Apothe- ker; — N.-Károly bei Hr. Jelinek, Apotheker; — Nagybánya bei Hr. S. Papp, Apotheker; — Reuss- markt bei Hr. F. Schimert, Apotheker; — Reps bei Hr. J. Melas, Apotheker; — Rosenau bei Hr. A. Feymann; — Schässburg bei Hr. M. Bieder, Apo- theker, Hr. J. B. Teutsch, und Hr. Berwerth, Apotheker; — Szász- Régen bei Hr. Traugott Wachner; — Thorda bei Hr. Wolf, Apotheker; — Udvarhely bei Hr. Em. Be- czosi; — Vajda-Hunyad bei Hr. F. Acker, Apothe- ker; — Zalatna bei Hr. Sterzinger, Apotheker; — Zilah bei Hr. Weiss, Apotheker. 3-5

27 kr.
Fabriks-Niederlage:
Wien, Fünfhans, Schönbrunnerstraße 36.
Einzig und allein in solcher ausgezeichneten und guten Qua- lität, in reichhaltiger Auswahl von glatten und gestreiften Schafwoll- stoffen, Barege, edelfarbige Satin, Creton, Feinwand, Seiden- stoffe, Servietten, Matrasengarn, Schürzenband, Damast- handtücher, Servietten, Cravatten, keine Seidstücker und noch viele andere Artikel von Mode, Feinens und Baumwollwaren n. n. 27 kr. per Elle oder Stück in der ersten Fabriks- Niederlage
Wien, Fünfhans, Schönbrunnerstraße 36.
Muster auf Verlangen franco. 2-10

Die Annoncen-Expedition
von
G. L. DAUBE & Co.
vermittelt alle Arten von Anzeigen
in alle Blätter der Welt.
Prompte, discreete u. billige Bedienung.
Auf Wunsch Kostenvoranschlag, sowie Zeit- ungs-catalog gratis-franco.
Central-Bureau: Frankfurt a. M.
Bureau in Wien: (1. Maximilianstrasse 3 u. Wallfischgasse 4.
General-Agenturen in allen grösseren Städten.
Verlag
der Allgem. Anzeigen zur Gartenlaube,
Auflage ca. 300.000 Exemplare. 2

Größtes Lager
von ungarischen und amerikanischen
„Speck & Schweinfette“
Mylkerzen, Maschinen- und Brennöl, alle Sorten Toilette-Seifen, Szegediner, Apollo-, Milly- und Wiener Kern-Waschseife, Stärke, Waschblau, englische Soda- und Aetzatron, Reibhölzel, Wagenfette, Wachs; Canditen; und zwar: Hamburger geröstete Mandeln, Rosenzellen, Biergläser, Birnen, Aepfel, Prominzen-Stangerl, Strohzucker, Pfeifchen, amerikanische Prominzen, Malzzucker; Alles unter Garantie der promptesten und reellsten Veranlassung billigt bei
Armin Elias,
Kirchengasse, Arad. 4-6

Moll's Seidlitz-Pulver.
Diese Pulver behaupten durch ihre außerordent- liche, in den mornigstigen Fällen erprobte Wir- kung unter sämtlichen bisher bekannten Hausmitteln unterhalten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches und vorliegende Dank- sageschreiben die detaillirten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei kaltem Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Ner- venleiden, Herzklopfen, nervösen Kopfschmerzen, Blut- congestionen, gichtartigen Gliederaffectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brech- reiz u. s. w. mit dem besten Erfolg angewendet wurden und die nachhaltigsten Resultate liefern.
Preis einer Originalschachtel sammt Gebrauchsan- weisung 1 fl. ö. W.

Franzbranntwein und Salz.
Der gewürdigste Selbstarzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äußeren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verbrennungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Halsentzündungen, alte Schindeln und offene Wunden, Krebsgeschwülste, Brand, entzündete Augen, Schimmungen und Ver- letzungen aller Art, u. s. w.
In Flaschen sammt Gebrauchsanweisung 80 fr.

Dorsch-Leberthran-Oel.
Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen, nicht zu verwechseln mit dem künstlich gereinigten Leberthran-Oel.
Das echte Dorsch-Leberthran-Oel wird mit bestem Er- folge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Soro- phie und Rhachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronische Hautausschläge.
Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanwei- sung 1 fl. ö. W.
Niederlagen:
Schässburg: Einzig und allein echt bei Hr. J. B. Teutsch.
Hermannstadt: Nur Hr. Apotheker Müller, Hr. F. A. Reissenberger u. Hr. J. Thail- mayer.
Bistritz: Hr. Arnold Scholtes, Apotheker.
Broos: Hr. Gustav Spech, Apotheker.
Déva: Hr. Gregor Lengyel.
Déas: Hr. Samuel Kremer, Apotheker.
Kronstadt: Hr. Ferdinand Jekelius, Apotheker, und Hr. S. P. Mailat.
Klausenburg: Hr. Wolf, Apotheker, Hr. Karvazy, Hr. Dr. Hintz, Hr. Dr. Binder, Hr. Engel, Maros-Ujvár: Hr. A. Ujvary, Apotheker.
Reps: Samuel Nagelschmidt's Erben. 20

Warnung.
Zur Ergänzung meiner früheren Warnungen, fal- sificate meines Kornenerger Viehpulvers be- züglich, gebe ich bekannt, daß in jüngster Zeit von ei- nem ungenannten Viehpulver in Verkehr gebracht wurde, das mit einer Signette versehen ist, auf welcher zwar we- der meine Firma, noch die Benennung „Kornenerger Viehpulver“ vorkommt, die jedoch in Form, Farbe und Zeichnung so große Ähnlichkeit mit meiner echten ge- sagten Marke hat, daß die mit jener Signette versee- neten Viehpulver-Fasche mit meinem Erzeugnisse verwech- selt werden können.
Nachdem durch den einflussreichen Wahrspruch der Sachverständigen die Nachahmung meiner Marke constat- tirt war, wurde jenem ungenannten die weitere Verwen- dung jener von mir beanstandeten Signette gerichtlich verboten und wurde ich Wiederverkäufer jenes widerrechtlich bezeichneten Viehpulvers darauf auf- merksam, daß der weitere Verkauf desselben dessen gerichtliche Verurtheilung zur Folge hat und mit Geld-, eventuell auch mit Arreststrafe be- legt wird.
Die Herren Käufer meines echten F. E. conc. Kornenerger Viehpulvers wollen darauf achten, daß quer durch dessen Signette mein unten folgender Na- menzettel in rother Farbe angebracht ist.
Meine Veterinärpräparate sind echt nur zu beziehen:
In Hermannstadt bei Hr. F. Werner und Hr. Fr. Zahn; in Broos bei Hr. E. V. Reckert; in Karlsburg bei Hr. Julius Fröhlich, Apotheker; in Kronstadt bei Hr. J. L. & A. Hesshaimer und Hr. Albert v. Gyertyány; in Klausenburg bei Hr. J. Wolf, Hr. Josef Karvazy, Hr. S. Dietrich und Hr. Em. Csiky; in Reps bei Hr. Nagelschmidt's Erben; in Schässburg bei Hr. J. B. Teutsch; in Seps-Ujvár bei Hr. Benkó Csutak; in Szász-Régen bei Hr. Hugo Czoppelt.
Wer mit einem Fälscher meiner gesagten Marke verhandelt, daß ich den Namen der gerichtlichen Verurtheilung unterliegen, empfangt eine Recomp- ense bis zu 500 Gulden. 1-2

J. Bergl,
Manufacturwaarenhaus,
Wien, Mariabillerstrasse 77.
Einzige Quelle für nur echte und solide Waare.
Ju 27 fr.
Verkauf von modernen Kleiderstoffen, Barege, Luster, Grenadin, edelfarbige Percaille, türkische Percaille zu Schürzen, Battist, Jaconat, weiß und färbig Brillant, — ferner Leinwand, Tischzeug, Bettzeug, weiß und färbig Gradl, weiße Leinentüchel, Battist, Clair-, Netz-, Mousselin- und Zitz-Vorhänge, Tep- piche, Seidenschürzen, Handschuhe und noch viele Artikel.
Dasselbst sind auch zu höheren, je- doch gleichmäßig billigen Preisen: Mohair, Luster, Rippe, Barege, Gazé in allen Farben, Piquet, Cashmir schwarz und färbig, modernste Kleiderstoffe und sonstige Artikel zu haben.
Aufträge werden prompt per Nachnahme ausgeführt und Muster auf Verlangen franco eingekendet. 2-5

Das neu eröffnete
27-kr.-
Mode- u. Manufacturwaaren- Etablissement, Wien,
„Zum Hirshen“, Babenbergerstraße 1,
Ecke vom Burgring,
sowie der seit zwei Jahren bestehende Sensations-Bazar,
Adlerstraße 16,
überstreifen Alles, was bisher von dieser Art von Geschäf- ten geliefert wurde, durch sein gut assortirtes und reichhaltiges Lager von:
1/4 modernen Schafwoll-Kleiderstoffen in allen Farben, Bareges, Gazirs, Grenadins, Lustres, Roh-Foulards, E. U-Stoffen, feinsten Kosmanoser und franz. Percails, Battisten, Jaconas von franz. glatten und gemusterten Brillantins und Piques, allen Gattungen Cretons, allen Sorten reiner Leinwandwaren in bester Qualität, von Rumburger Bettzeugen, Damast-Servietten und Hand- tüchern, weissen und farbigen Gradeln, 1/4 Schnür- Barchenten, Zitz- und Netz-Vorhänge, von schweren Laufteppichen, vorzügl. weissen, farbigen Leinwand- und Battist-Sacktüchern u. s. w.
Das gedachte P. T. Publikum belieste sich durch einen Versuch zu überzeugen, daß all die oben angeführten Ar- tikel für den Einzelpreis von 27 Kreuzer per Elle oder Stück in besser Qualität und rei- cher Auswahl zu haben sind.
Aufträge aus der Provinz werden bestens ausgeführt. Muster auf Verlangen gratis und franco. 2-12

Nur nur 10-12
27 kr.
werden unter strengster Garantie für beste Qualität und Echtheit der Waaren en gros et en détail abgegeben:
Schafwoll-Kleiderstoffe,
die feinsten und modernsten in allen Farben, glatt, ge- streift oder schottisch, und zwar: Luster, Barege, Grenadine, Gaziers, Rips, Mozambique, Jaco- nat, Cosmanoser Percail, Battist, Brill- lantins, einfarbig oder gemustert (edelfarbige garantirt), Creton, türkisch (für Schürzen), Rumburger, Holländer oder ungarische schlechte Garneleimwand, Zitz- und Spitzenvorhänge, Atlas-Gradl, Bettzeug, Leinen-Damast- Handtücher und Servietten, Matrasen- und Seppha-Gradl, Stoffen, 1/4 und 1/2 breit, Hanfling, Seiden-Cravatten, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Leinen- und Battist-Edel- tücher nebst vielen tausend andern Gegenständen, einzig und allein in der als selbst und reell anerkannten, be- rühmtesten
ersten und größten
27 kr.-
Waaren-Halle,
Wien, Rüntnerstraße No. 34
(Bürgerhospitals-Gebäude).
Veranlassungen mittelst Nachnahme prompt und ge- wissenhaft. Muster- und Waaren-Verzeichnisse gratis.

Geheime
und Hautkrankheiten.
Frisch entstandene, als auch veralte- tete Harnröhrenflüsse, syphilitische und skrophulöse Geschwüre werden ohne zubereiten oder zu schneiden und ohne entstehende Narben, daher schmerzlos.
als auch Impotenz, Pollutionen, Veränge- rungen der Harnröhre, Fluss bei Frauen, als auch andere Frauenkrankheiten, ohne Berufstör- rung auf's Radikalste und schnell geheilt von
Med. Dr.
W. SIEBNER,
Geburtsheifer, gewesener Secundararzt an den ersten Abtheilungen für Syphilis u. Hautkrank- heiten des k. k. Wiener allgemeinen Krankenhauses,
Wien, Leopoldstadt, Asperngasse Nr. 1.
Ordination täglich von 9 bis 2 Uhr und von 3 bis 6 Uhr. Dienstag und Samstag auch von 7 bis 8 Uhr Abends.
Auch brieflich. 8-12

„Puritas“,
Haarverjüngungs-Milch.
„Puritas“ ist keine Haarfarbe, sondern eine nichtwichtige Flüssigkeit, welche die nahezu wunderbare Eigenschaft besitzt, weiße Haare zu verjüngen, d. h. allmählich und zwar binnen längstens vierzehn Tagen jene Farbe wiederzugeben, welche sie ursprünglich besaßen.
„Puritas“ enthält keinen Farbstoff. Man kann das Haar nach Belieben mit Wasser waschen, man kann auf weiß überzogenen Haften waschen, man wird keine Spur einer Farbe merken, denn
„Puritas“ färbt nicht, sondern verjüngt.
Der Gebrauch
ist der einfachste von der Welt. Man schüttet von der Milch auf die Hand, reibt die Haare so lange damit ein, bis sie alle ge- bühlich durchfeuchtet sind und wiederholt das alle Tage einmal. Das ist Alles. Hat das Haar seine ursprüngliche Naturfarbe wieder erlangt, was gewöhnlich nach zehn bis zwölf Tagen der Fall ist, so ge- hört für dessen fernere Conservirung eine wöchent- liche zweimalige Anwendung der Milch und können so Schürzen-, Baden- und Selbst- wie das längste und prächtigste Frauenhaar ebenfalls verjüngt werden.
Die Flasche „Puritas“ kostet 2 fl. (bei Veranlassungen 20 kr. für Eysen) und ist gegen Postnachnahme zu be- ziehen durch Otto Franz & Comp. in Wien, Mariabillerstraße No. 35.
Haupt-Niederlagen:
Wien: Josef Weiss, Apotheker, Stadt, unter den Tuchlauben.
Pest: Josef v. Török, Apotheker, Königsgasse No. 7.
Prag: Josef Fürst, Apotheker, Schillinggasse 11.
Bonn: A. W. Wasak, Apotheker „Zum römischen Kaiser“. 2-50

Weltausstellung 1873
mit der Fortschritts-Medaille ausgezeichnet.
Franz Kugler,
Privilegiums-Inhaber.
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengiesserei,
Wien, Währing, Hauptstraße No. 57.
In obgenannter Fabrik sind zu haben: F. E. auschl. priv. Röhren- und Kufnug-Dübel (Blüschel) Schraubmaschinen von 1 bis 5 Reihen mit gleichzeitiger Jate- und Anhäufel-Vorrichtung, alternativen und practischste Gattung Reiben-Schraubmaschinen von 7 bis 15 Reihen, mit und ohne Düngefröhen-Vor- richtung, Hand- und Göppel-Drechselmaschinen von 1 bis 6 Pferdekr., neueste zweckmäßig verein- fachte transportable Göppel-Drechselmaschinen, Dugmühlen, Röhrenschneid- und Was-Raschi- nen, Kufnug-Nebler und Hackelmaschinen für Hand- und Kräfttrieb, Schrotz-, Quetsch- und Mahlmühlen, Heuwerder, Heuerechen, Ringelwalzen, Stachelwalzen, Schrotlenbrecher für jeden Boden und Gebrauch, Extraktoren, Jate-Anhäufel-Flüge für Röhren, Kufnug- und Kartoffeln, und alle Gattungen Flüge und Eggen, Saugpumpen, Circularsägen u. s. w.
Bestellungen auf alle Gattungen Gussbestandtheile werden schnellstens und auch appetit ausgeführt. De- tailirte Preiscurante werden auf Verlangen gratis eingekendet. 23-30

PATE de GEORGE.

Man bittet, dieses Blatt in jeder Familie wohl aufzubewahren.

Brust-Tabletten gegen Grippe, Naturb...

Anodyne Necklace Childrens Teeth...

Odentone (Zahnpasta) in Porzellan...

Cachu Aromatisé zur Beseitigung des...

Eau antheplique. Dieses aus reinen...

Frostbeulen-Balsam in Ziegeln zu 50 Kr...

Max Florian Schmidts Med. Dr. und Professor...

Universal-Speisenpulver des Dr. Gelle...

Bruchpflaster. Verlässlich anwendbar bei...

Universalpflaster von Dr. Buron in Paris...

Französisch-flüssiges Haarfärbemittel...

Augen-Essenz von Dr. Romershausen zur...

Kropf-Salbe gegen Blähbaul, in Flaschen zu 40 und 80 Kr...

Gicht- und Rheumatismus-Watta von...

Pastilles digestives de Bilin (Biliner...

Eau de Botol. Arom. Mundwasser. Die...

China-Glycerin-Pomade, den Haare...

Ess-Bouquet. Sehr feines Parfüm für...

Augsburger Lebens-Essenz von Dr. Kiesow...

Dr. Callon's Wurmtabletten. Diese...

Steierischer Kräutersaft für Brust-...

K. k. pr. Tannochinin-Pomade. Dr. Mayer's Magen-Essenz...

Franzensberger Wasser zur Heilung...

Seehofer's ungarisch. Wund- und Magenbalsam...

Eau fontaine de jeunesse golden...

JOSEF WEIS, Apotheker „Zum Mohren“

Nro. 27, Wien, Tuchlauben Nro. 27.

empfiehlt dem geehrten Publikum bestes folgende Artikel.

Die condensirte Milch, bereitet von der...

Barthaar-Stangenpomade, welche...

Zahnpulver-Puritas. Preis 1 fl.

Pastilles de Chocolat ferrugineux. Eisen-Chocolade...

Zahnpasta von Popp. Preis 1.20.

J. Herbabny's vegetabilische Antischind...

Restitutions-Fluid, vorzügliches Mittel...

Gicht-Leinwand

Veterinischer Balsam aus Alpenkräutern...

Pulver gegen Fusschweiss. Dieses...

Dr. Quarin berühmtes Pulver- und...

Neuroxilin, aus Alpenkräutern...

Prager Gichtthee in Packeten à 60 Kr...

Pastilles Prendini, gegen Gicht...

Franzbranntwein, die Flasche zu 80 Kr...

Dr. Carneri's Sirop di Palermo...

Capatine Mège, eine glückliche Verbindung...

Engelhofer's Muskel- und Nerven-Essenz...

Sturzenegger's Bruch-Salbe für Unterleibsbrüche...

Pastilles fortificantes (Pastilles de Roma)...

Echtes Ochs-Lebertranöl. Als vorzüglichstes...

Fiakerpulver, ein allgemein bekanntes...

Advertisement for DAMEN-Kleider-Stoffe SEIDENWAAREN by ADOLF HAMBURGER.

Advertisement for Die Krone der Erfindungen Pompadour-Milch.

Advertisement for E.J. Zizula Billard-Fabrikant.

Advertisement for Giesshübler reinster alkalischer Sauerbrunn.

Advertisement for Giesshübler reinster alkalischer Sauerbrunn.

Table with 4 columns: Namen der Verkaufs-Artikel, Besten, Mittlerer, Mindest.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Nr. 143' and various notices.